

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



Bitterer Auftakt

Laurien van der Graaff wurde in den Viertelfinals des WM-Sprints in Lahti disqualifiziert. SEITE 27



Blumenpionier

Der Russiker Stefan Isler stellte als einer der Ersten einen mobilen Verkaufstand für Blumen auf. SEITE 6

Wissenschafts-Talk

Warum der kälteste Januar seit 30 Jahren kein Indiz dafür ist, dass es die Klimaerwärmung nicht gibt. SEITE 11

Der Landbote
Freitag, 24. Februar 2017

Winterthur 5

10 303 Franken für den Eschenberg und ein Stichentscheid von Lisibach

VERSTEIGERUNG Im Jagdrevier Eschenberg gibt es einen Pächterwechsel und ein kantonales Schulungszentrum. Die gestrige Revierversteigerung war geprägt von Misstönen.

Die Schweizer Jagdgesellschaften haben ein Problem: die Überalterung ihrer Mitglieder. Was schon lange bekannt ist, scheint erst jetzt von den Behörden auch wirklich angegangen zu werden. So ist das geplante Ausbildungszentrum im Eschenbergwald das erste seiner Art im Kanton. Mit der Zentralisierung in Winterthur erhofft sich der Kanton auch eine Professionalisierung der Schulungsstrukturen.

Vor diesem Hintergrund fanden sich gestern Abend rund 50 Winterthurer Jäger und wenige Jägerinnen im Superblock ein. Das fortgeschrittene Alter der Besucher schien die Notwendigkeit einer Verjüngung der Jagdgesellschaften zu bestätigen.

Forstgrün und Wanderschuhe
Grund für die Zusammenkunft war die Versteigerung der fünf

Winterthurer Jagdreviere, welche sich im Besitz der Stadt befinden. Diese äusserst formalistische Veranstaltung findet bloss alle acht Jahre statt und ist auch eine Art Klassentreffen der hiesigen Jäger. Diese erschienen zwar nicht alle in Jägertracht, jedoch mehrheitlich in stilsicherem Forstgrün und mit Wanderschuhen.

Beerenberg, Lindberg, Mörsburg und Hegiberg: Die ersten vier Jagdreviere gingen rasch und ohne Misstöne weg, es bewarb sich jeweils nur eine Jagdgesellschaft um den Zuschlag. Dann kam der Eschenberg an die Reihe, auf den alle gespannt gewartet hatten. Der Winterthurer «Stadtwald» erstreckt sich auf 782 Hektaren vom Reitplatz bis nach Oberseen, von der Breite bis Sennhof. Gleich drei Gruppen bewarben sich um das begehrte Gebiet, welches ein Jäger «einen der anspruchsvollsten Wälder des Kantons» nannte.

Ab dem 1. April gehts los

Die drei Jagdgesellschaften trieben den jährlichen Pachtzins von knapp 7000 auf den festgelegten Maximalbetrag von 10 303 Franken hoch. Überbieten kann man sich bei dieser speziellen Art einer halböffentlichen Versteigerung allerdings nie, deshalb war am Ende ein Stichentscheid von Stadtrat Josef Lisibach (SVP) nötig, welcher den Forstbereich derzeit interimistisch führt.

Lisibach entschied sich wenig überraschend für jene Gruppe, die sich am entschiedensten für das geplante Ausbildungszentrum am Eschenberg ausgesprochen hatte. Das Revier soll ab dem 1. April 2017 in Zusammenarbeit mit dem Verein der Zürcher Jäger als Lehrrevier genutzt werden.



Winterthurer Jäger in forstgrüner Kleidung und der interimistische Forstvorsteher Josef Lisibach mit dem Versteigerungshammer.

Mark Dohndien

Die formalistische Veranstaltung der Reviervergabe findet alle acht Jahre statt und ist eine Art Klassentreffen der hiesigen Jäger.

Enttäuschung machte sich daraufhin bei den unterlegenen Gruppen breit, darunter jene rund um den Noch-Obmann des Eschenberggebiets Werner Blaser. Diesen kennt man in Winterthur auch als ehemaligen Patron des Restaurants Don Camillo. Die Gruppe hatte sich bereits vor Monaten in den Medien skeptisch zu

den Ausbildungsplänen geäußert. Der Eschenberg sei zu stark frequentiert, Jungjäger gerade hier üben zu lassen, sei unverantwortlich, meinten sie. Vor dem Ende der Versteigerung sprachen sie dann von einer «Voreingenommenheit» des Stadtrats und monierten, die ausgeschriebene Pachtregelung sei fehlerhaft.

Die siegreiche Gruppe, zu der auch drei Vorstandsmitglieder des Vereins der Zürcher Jäger zählen, warf den Gegnern «Drohgebärden» vor und konstatierte eine Spaltung der Winterthurer Jäger. Noch offen ist, ob die Unterlegenen an den Bezirksrat gelangen. Einen solchen Rekurs gab es bei der letzten Vergabe vor acht

Jahren, eine langwierige Auseinandersetzung war die Folge. Dagegen wollte sich Josef Lisibach so gut wie möglich absichern. Eine Juristin seines Departements hat sich in den vergangenen Wochen tief in die Jagdmaterie eingearbeitet, um allen Eventualitäten vorzubeugen. Mirko Plüss